

Möglichkeiten der Prozessgestaltung in
Anlehnung an die „Kooperative Erstellung und
Fortschreibung individueller Förderpläne“

Kooperative
Förderplanungs-
prozesse gestalten

Material

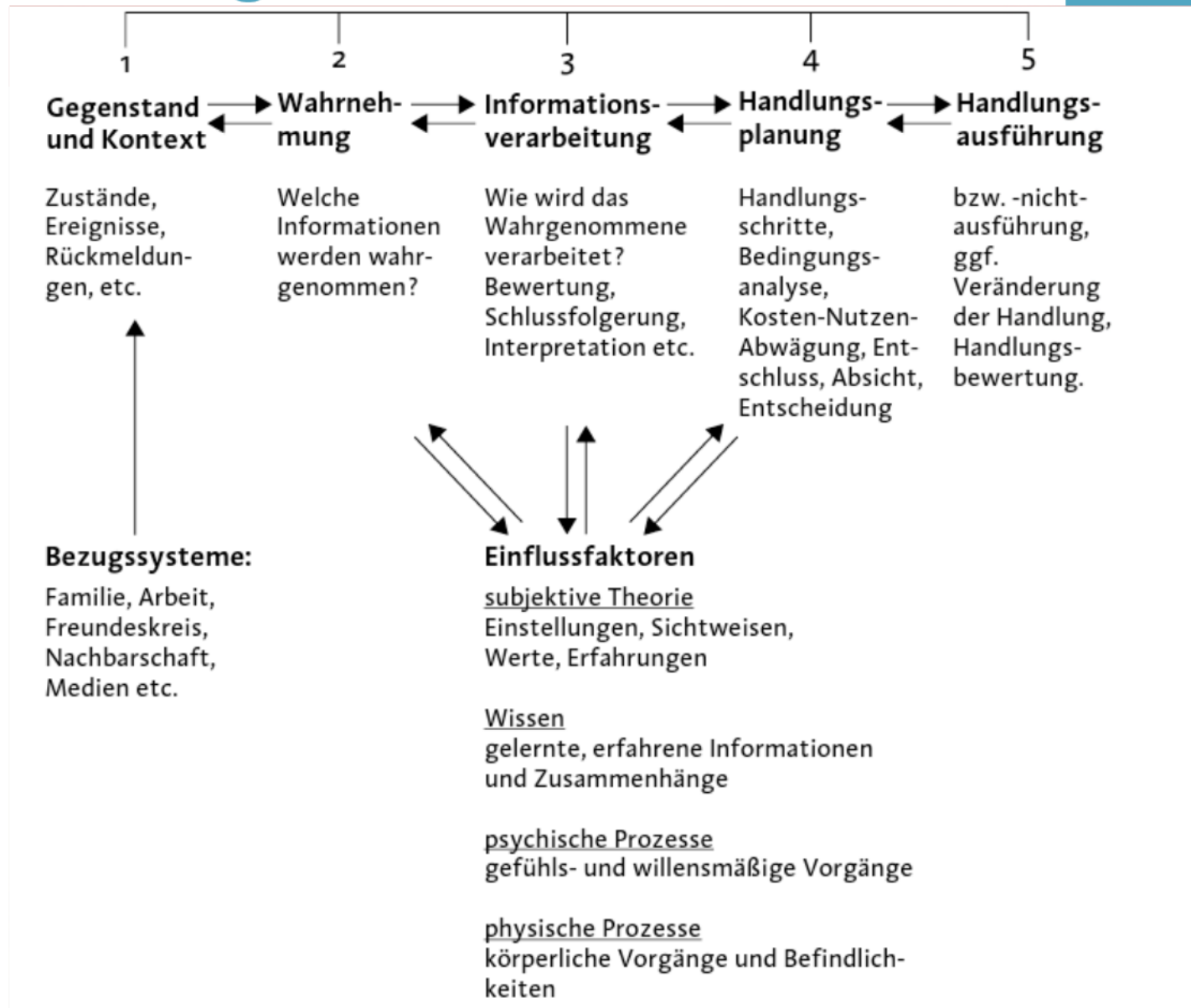


Ablauf

- theoretischer Hintergrund der Methode
- Ziele
- Ablauf
- konkrete Auseinandersetzung mit einzelnen Schritten
- Reflexion
- Adieu



Handlungsmodell (Mutzeck 2008, 60)



Ziele der KEFF

- Planung, Vorbereitung und verbindliche Ausführung einer Förderung (Erstellung individueller Förderpläne)
- Evaluation der Durchführung und Weiterentwicklung des Förderplans (Fortschreibung)
- Erstellen und Fortschreiben individueller Förderpläne in Kooperation bzw. durch mehrere an der Förderung und an der Diagnostik beteiligter Experten
- Herstellen einer Transparenz bezüglich des diagnostischen Prozesses und der Förderung

(Melzer 2009, 117)

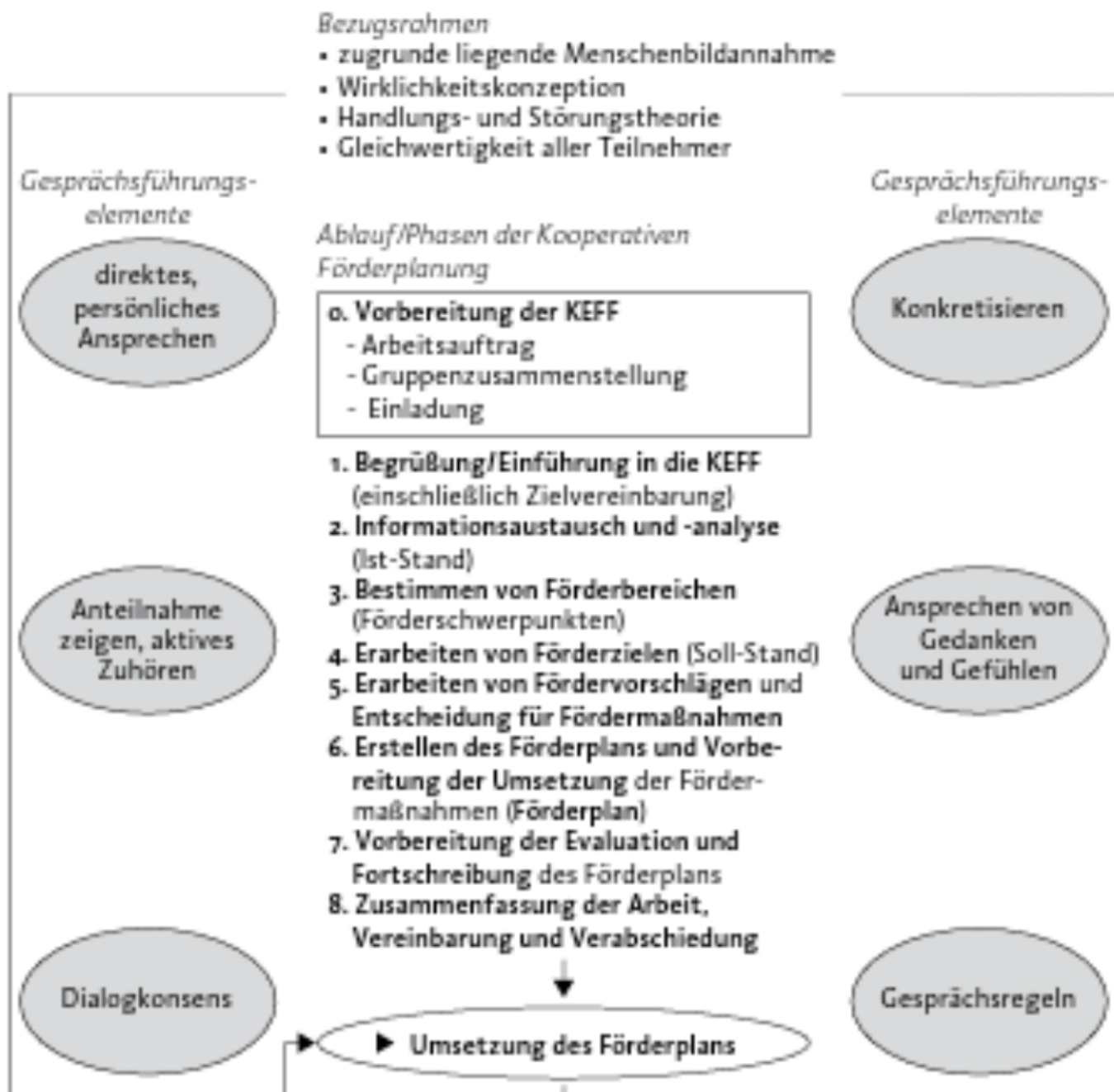




Abb. 4: Grundannahmen, Rahmenbedingungen und methodische Gestaltung der KEFF

Schritte

1. Begrüßung, Einführung und Zielvereinbarung
2. Informationsdarstellung und –analyse (Ist-Stand)
3. Bestimmen von Förderbereichen (Förderschwerpunkte)
4. Erarbeiten von Förderzielen
5. Erarbeiten von Fördervorschlägen und Entscheidung für Fördermaßnahmen
6. Erstellen des Förderplans und Vorbereitung der Umsetzung der Maßnahme
7. Vorbereitung der Evaluation und Fortschreibung des FÖP
8. Zusammenfassung der Arbeit, insbesondere der Vereinbarung und Verabschiedung





Gesprächsregeln

- Es wird nacheinander gesprochen!
- Ausreden lassen!
- Kurze sachliche Schilderung!
- Dialog-Konsens nach jedem inhaltlichen Abschnitt bzw. Darstellung der Informationen!
- Keine Wertung der Informationen!
- Schweigepflicht nach außen!

Zu Beginn:

- Willkommen und Wertschätzung
- Expertenstellung: Jeder an diesem Tisch ist Experte
- Alles ist freiwillig – es darf Stopp! gesagt werden
- Schweigepflicht! Was an Informationen den Raum verlässt, ist auf dem Förderplan festgehalten
- Ablauf (IST-SOLL-WEG) kurz umreißen Zeitliche Einordnung (ca. 1,5 h.)
- Einverständnis absichern und ggf. Fragen klären
- Vorstellung jeder/s Teilnehmenden: Name, Funktion/ Beziehung zu Schüler_in



Schwerpunkte

1. Informationsgewinnung /Ist-Stands-Analyse
2. Bestimmen von Förderbereichen (Förderschwerpunkte)
3. Erarbeiten von Förderzielen



Beispiel:

- Mädchen, 12;4 Jahre
- intaktes familiäres Umfeld, Eltern zusammen/nicht geschieden
- keine Geschwister, Einzelkind
- trinkt verhältnismäßig viel, bereits am Vormittag , raucht
- Verhaltensweisen: aggressiv gegenüber Gegenständen (fremdes Ei-gentum), zerbricht diese oder wirft diese aus dem Fenster, sowie Personen (v.a. Mitschüler_innen), die sie tritt, bespuckt, schlägt, v.a. bei Provokationen ihr gegenüber
- Lehrkräfte: verweigert Mitarbeit, bringt keine Arbeitsmaterialien mit
- klaut Kleinzeug in Supermärkten und Drogerien
- Schulverweigerung, schwänzt vor allem Hauptfächer, kommt aber regelmäßig zu den Fächern Biologie und Kunst
- Freundeskreis, mit dem sie sich gerne umgibt, hat „schlechten Einfluss“ auf sie (schwänzen ebenfalls die Schule und trinken Alkohol, rauchen)

1. Informationsgewinnung/ Ist-Stands-Analyse (grundlegend)

- Blitzlichtrunde
 - kurzer Eindruck vom Kind; Was ist in den letzten Tagen passiert?

(Worüber haben sie sich gefreut? Was hat sie geärgert?)

- Nonverbales Brainstorming
- positive Verhaltensweisen aufschreiben lassen
- konkret, knapp, wertfrei (1 pro Zettel)
- positive Verhaltensweisen vorlesen lassen
- nacheinander, ohne Kommentar und Diskussion
Bewertungen vermeiden
- Clustern
- Zusammenfassen



Informationsgewinnung/Ist- Stand



- Hören Sie dem Vortragenden aufmerksam zu
- notieren Sie je eine Stärke/Schwäche auf einen Zettel
- seien Sie dabei so konkret wie möglich

Bsp.:

„... ist aggressiv!“ > NICHT konkret

„... schlägt Mitschüler 3mal auf den Oberarm als er mehrfach als „hfüiahf“ beschimpft wird“ > konkret!

als Vortragende



- schildern Sie bitte konkrete Situationen
- versuchen Sie Allgemeinplätze zu vermeiden
- versuchen Sie wertfrei zu berichten

1 a. Analyse des Ist-Standes

- Gegenüberstellen der Stärken und Schwächen
- Zusammenhänge und Widersprüche herausarbeiten und kurz diskutieren lassen
- Zusammenfassen
Dialogkonsens (DK über das Ergebnis)



2. Bestimmen von Förderbereichen

2 Muggelsteinchen für jeden

- Jede/r legt einen oder zwei Steine auf den Bereich, den er /sie am Wichtigsten findet
- klassisches Mehrheitsprinzip: Am Bereich mit den meisten Muggelsteinchen wird gearbeitet
- Zauberzahl 2:
- Nicht mehr als 2 Bereiche, für jeden Bereich nicht mehr als 1 Ziel, für jedes Ziel nicht mehr als 2 Maßnahmen!



3. Zielformulierung



- Jeder schreibt eine Zielformulierung auf und stellt sie nacheinander vor
- Auf Grundlage der Vorschläge wird eine endgültige Formulierung erarbeitet und festgehalten

S-m-a-r-t - Kriterien für Ziele

- **Spezifisch:** Warum ist das Ziel wichtig? Wie konkret ist mein Ziel formuliert? Ist das Ziel positiv formuliert? Was ändert sich, wenn das Ziel erreicht ist?
- **Messbar:** Habe ich konkrete Messgrößen in Form von Kompetenzstufen benannt (z.B. Entwicklungsstufen nach ETEP)?
- **Akzeptiert:** Ist das Ziel so formuliert, dass es angenommen wird? Ist das Ziel mit allen abgestimmt? Welche Einwände und Widrigkeiten sind noch zu erwarten? Ist es in der Gegenwart formuliert?
- **Realistisch:** Ist das Ziel zu hoch oder zu niedrig angesetzt? Ist es eine wirkliche Herausforderung? Ist es von den Beteiligten umsetzbar?
- **Terminiert:** Wann ist das Ziel erreicht? Welche Erfolgskriterien müssen bis wann erfüllt sein?



Beispiel:



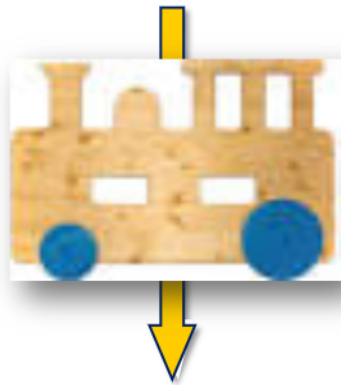
- „Der Schüler erkennt, dass Fehlverhalten Charakterschwächen sind.“

SMART?

Ziel EISENBAHN

*Du *sollst* nicht immer reinreden!*

1. Person Singular



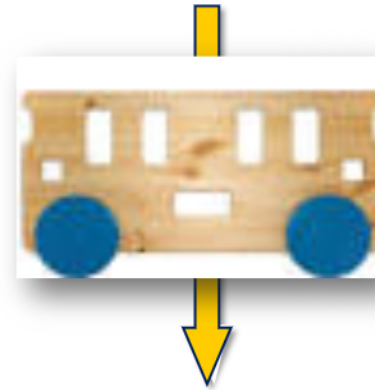
Ich
ich

Vollverben



melde mich
warte

erwünschtes
Verhalten
(operationalisiert)



leise und
bis ich dran bin!

Weiter Möglichkeiten:

1.

- Es wird frei über eine Zielformulierung diskutiert
- Diese wird festgehalten

2.

- Jeder schreibt eine Zielformulierung auf und stellt sie nacheinander vor
- Mithilfe der Muggelsteine wird nach Mehrheitsprinzip über das Ziel entschieden

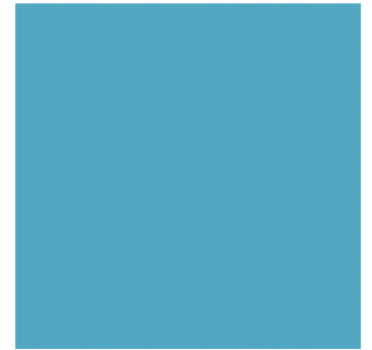
Chancen der KEFF:

- Zielführender Prozess
- Demokratisches Prinzip
- Relativ unabhängig von konträren Anschauungen und Meinungen
- Zeitliche Begrenzung
- Meinungen aller kann gehört werden
- Vereinfachung eines komplexen Prozesses
- für alle Beteiligten transparent



Grenzen:

- Im Kontext „Schule“ dennoch viel Zeit, schwer alle „unter einen Hut“ zu bekommen
- Demokratisches Prinzip
- Annahme der problem. Situationen/ Einsicht/ Selbstreflexion muss gegeben sein
- Schülerbeteiligung von versch. Parametern abhängig
- ?



Grundlage der Methode

- <http://www.kooperative-beratung.com/index.php>
- Möglichkeit der Trainer*Innen Ausbildung und der Zusatzqualifikation „Kooperative Förderplanung“



Adieu!

- Vielen Dank für die z.T. intensive, kreative *Mitarbeit!*
- Bleiben Sie optimistisch!

Beste Grüße!

Kontakt:

s.daessler@kbs.lernsax.de

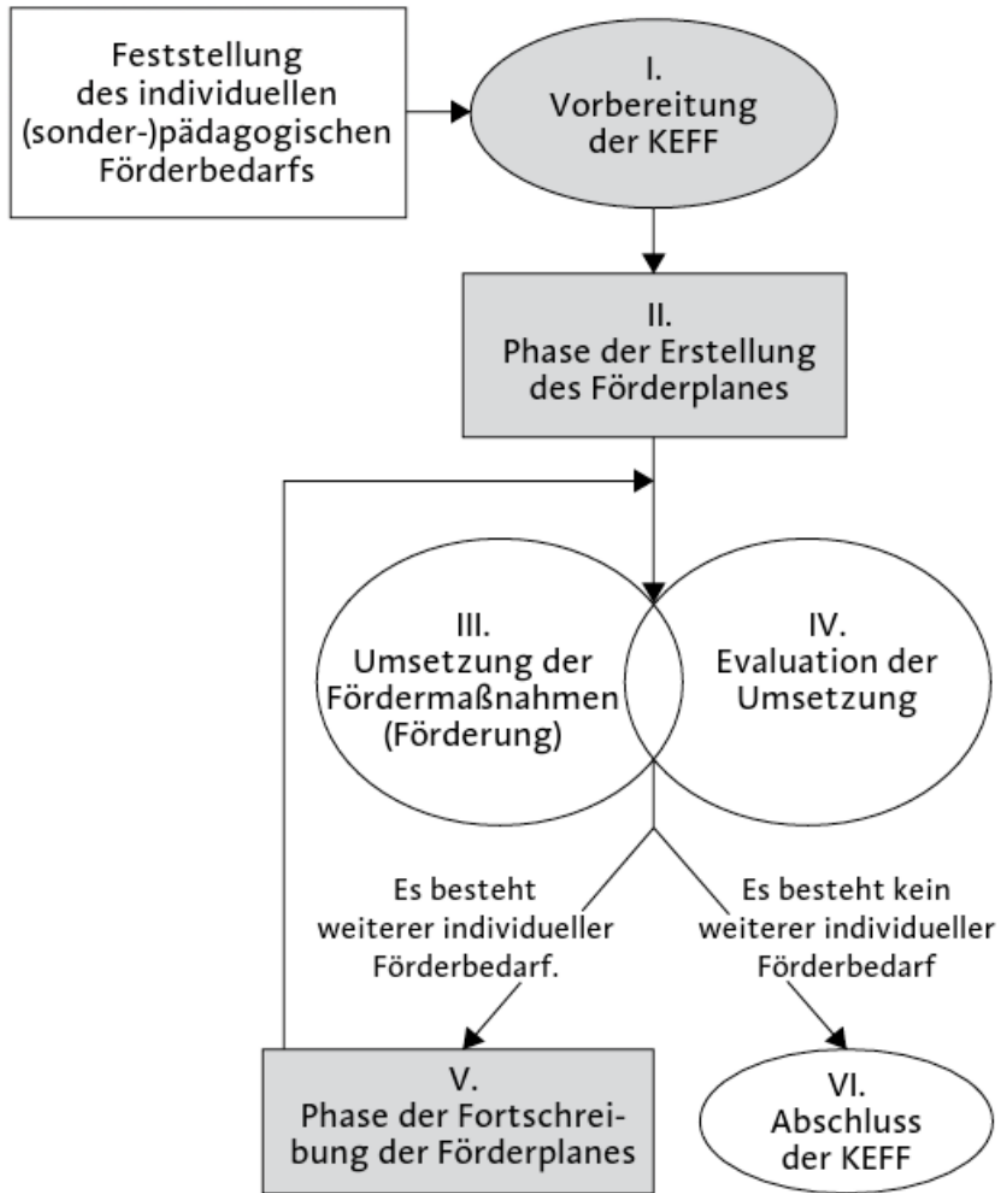


Primäre Literatur:

- Popp, K./ Melzer, C. & Methner, A. (2013): Förderpläne entwickeln und umsetzen, 2.Aufl., München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Melzer, C./ Methner, A. (2012): Gespräche führen mit Kindern und Jugendlichen. Methoden schulischer Beratung. Stuttgart: Kohlhammer.



Abb. 6: Struktur der „Kooperativen Erstellung und Fortschreibung individueller Förderpläne“ (KEFF) (Popp/Methner 2010, 24 in Anlehnung an Mutzeck/Melzer 2007, 215)



Grundlegende Sichtweise der KEFF

Jeder Mensch hat ein Bild von seinem Gegenüber und damit liegt jedem pädagogischen Handeln ein Menschenbild zugrunde. Für die KEFF wird dies explizit formuliert: der Mensch als reflexives Subjekt. Tab. 3 zeigt einen Überblick über die (potentiellen) menschlichen Fähigkeiten. Prinzipiell gilt, dass jeder Mensch diese menschlichen Fähigkeiten (in unterschiedlich starker Ausprägung) besitzt.

Menschenbild

Zudem werden der KEFF Gedanken des Konstruktivismus zugrunde gelegt. Hier wird ausgesagt, dass das Planen und Handeln eines Menschen auf seiner selbst konstruierten Welt- und Selbstsicht beruht. Die Konstruktion der Selbst- und Weltsicht beruht auf den Informationen der selektiven Wahrnehmung, den Erfahrungen eines Menschen und den subjektiven Theorien.

Handlungsmodell

Tab. 3: Überblick über die potentiellen menschlichen Fähigkeiten (Melzer et al. 2007, 366)

Fähigkeiten	Beschreibung
Reflexivität	Der Mensch kann innere Prozesse selbst interpretieren.
Rationalität	Das Handeln ist logisch und begründbar in Bezug auf ...
Intentionalität	... die Hinwendung zu einem Ziel (Zielorientierung),
Erkenntnisfähigkeit	... den Erwerb von Wissen durch Erkennen oder
Sinnorientierung	... das Streben nach Bedürfnisbefriedigung (Grundbedürfnisse; → Kap. 5.5).
Emotionalität	Emotionen beeinflussen alle kognitiven Prozesse.
Verbalisierungs- und Kommunikationskompetenz	Der Mensch kann Gedanken, Gefühle, seinen Willen zur Darstellung bringen.
Handlungskompetenz	Der Mensch kann selbstbestimmt handeln.
Autonomie	Der Mensch kann Entscheidungen selbstständig treffen.

„Menschen handeln also nicht auf Grund der Informationen, die ihnen die soziale und situative Umwelt gibt, sondern auf Grund der internen Bilder, die sie sich von der Welt und sich selbst machen“ (Mutzeck 2008a, 57).

Die Entstehung von Handlungen kann mit dem in Abb.5 dargestellten Schema erklärt werden:

Demnach sind die Handlungen von Schülern sowie der Eltern, Lehrkräfte und aller Menschen bewusst, zielgerichtet, geplant, absichtlich, interaktiv, norm- und wertorientiert, aus mehreren Möglichkeiten gewählt und damit subjektiv sinnvoll, d. h. mit einer Bedeutung versehen (Mutzeck 2008a, 58). Eine Handlung wird aufgrund der wahrgenommenen und verarbeiteten Informationen aus einer Situation (aus einem Kontext) unter Berücksichtigung verschiedener Einflussfaktoren (subjektive Theorien, Wissen, psychische und physische Prozesse) und Bezugssysteme geplant und je nach neuer (überprüfter) Situation ausgeführt oder nicht ausgeführt.

Für die Förderplanung ergeben sich aus diesen zugrunde liegenden Annahmen zwei Folgerungen, die in der KEFF zu berücksichtigen sind:

**Konsequenz für
das pädagogische
Handeln**

Wichtig!

- Es ist von einer Gleichwertigkeit aller an der Förderplanung teilnehmenden Personen einschließlich der Schüler auszugehen. Damit sind alle Menschen Experten: der Schüler für seine eigene Person, seine Kompetenzen und Schwächen, die Eltern für ihre Sicht auf das Kind zu Hause, die Lehrkräfte für ihren eigenen Umgang mit dem Kind und ihr pädagogisches Handeln. Das heißt, dass die menschlichen Fähigkeiten der Schüler sowie der Lehrkräfte im Unterricht, innerhalb der Förderplanung genutzt, gefordert und gefördert werden sollten.
- Der Schüler ist Experte für seine eigene Welt- und Selbstsicht und sein eigenes autonomes Handeln. Daher sollten diese in die Förderplanung, die Förderung und die Ist-Stand-Erhebung einbezogen werden: „Ein Förderprozess ohne seine [des Schülers] Motivation und Mitarbeit wird keinen Erfolg bringen“ (Mutzeck/Melzer 2007, 203). Wenn die Ziele innerhalb der Förderplanung auch die frei gewählten Ziele der Kinder und Jugendlichen sind, steigt die Wahrscheinlichkeit ihrer Erreichung.

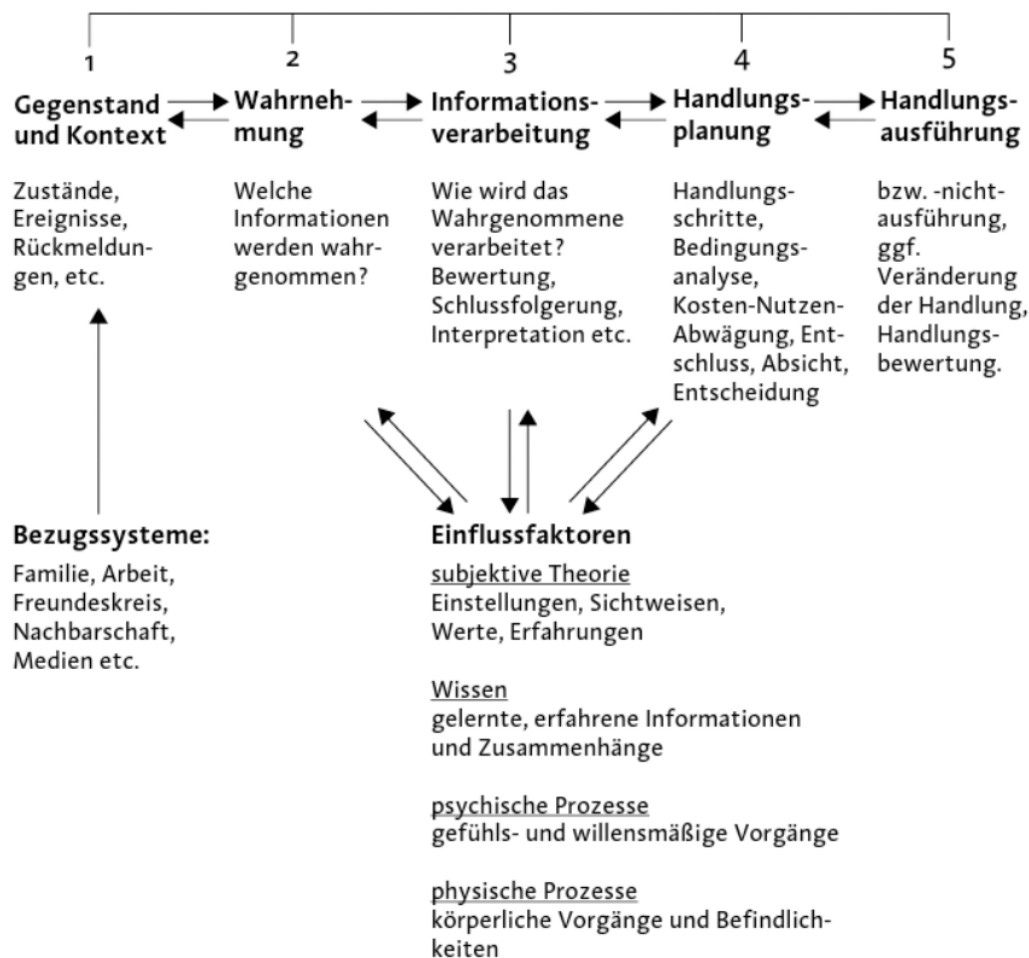


Abb. 5: Handlungsmodell (Mutzeck 2008a, 60)

Ziele und allgemeiner Ablauf der KEFF

Die Ziele der KEFF sind:

- „Planung, Vorbereitung und verbindliche Ausführung einer Förderung (Erstellung individueller Förderpläne),
- Evaluation der Durchführung und Weiterentwicklung des Förderplans (Fortschreibung),
- Erstellen und Fortschreiben individueller Förderpläne in Kooperation bzw. durch mehrere an der Förderung und an der Diagnostik beteiligter Experten“ (Melzer 2009, 117) sowie
- Herstellen einer Transparenz bezüglich des diagnostischen Prozesses und der Förderung.

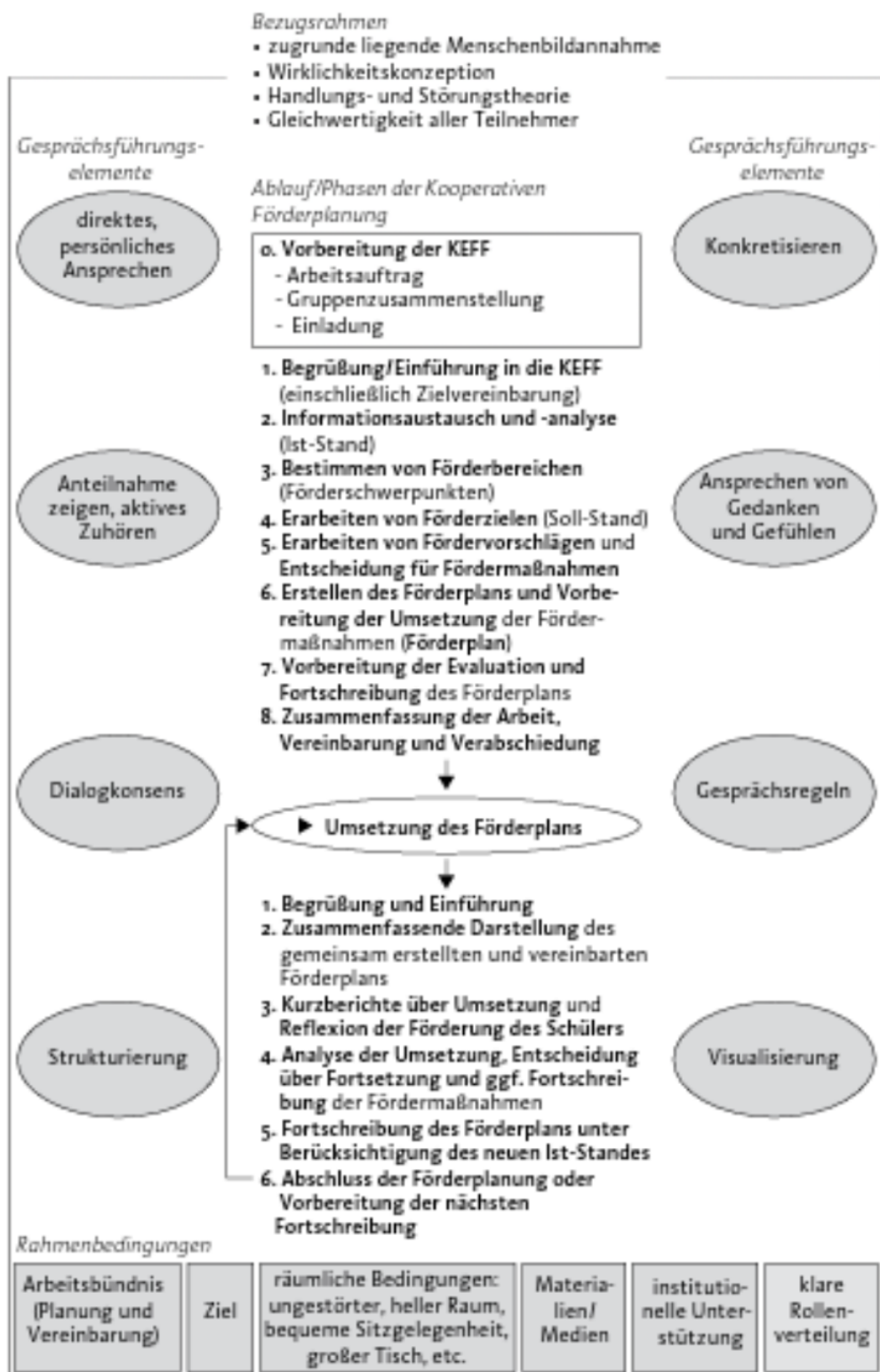


Abb. 4: Grundannahmen, Rahmenbedingungen und methodische Gestaltung der KEFF

Gesprächsregeln

Um effektiv im Team einen Förderplan erstellen und fortzuschreiben zu können, sollten den Sitzungen Gesprächsregeln zugrunde gelegt werden, die sich an den Gesprächsführungselementen orientieren, die gemeinsam mit dem Aspekt des Aufbaus von Vertrauen im entsprechenden Kapitel beschrieben werden (→ Kap.6.1.1) und auf deren Einhaltung der Moderator achten sollte (Diliberto/Brewer 2012, 31). Folgende Gesprächsregeln haben sich als erfolgreich erwiesen (Mutzeck/Melzer 2007, 220):

- „Es wird nacheinander gesprochen! Ausreden lassen!
- Kurze sachliche Schilderungen!
- Dialog-Konsens nach jedem inhaltlichen Abschnitt bzw. Darstellung der Informationen!
- Keine Wertung der Informationen!
- Schweigepflicht nach außen!“

- Zugrunde liegende Menschenbildannahmen
- Wirklichkeitskonzeption
- Handlungs- und Störungstheorie
- Gleichwertigkeit aller Teilnehmer

Ablauf / Phasen der Kooperativen Förderplanung

direktes,
persönliches
Ansprechen

0. Vorbereitung der KEFF
- Arbeitsauftrag
- Gruppenzusammenstellung
- Einladung

Konkretisieren

Anteilnahme
zeigen, aktives
Zuhören

1. Begrüßung/Einführung in die KEFF
(einschließlich Zielvereinbarung)

Ansprechen von
Gedanken und
Gefühlen

2. Informationsaustausch und -analyse
(Ist-Stand)

3. Bestimmen von Förderbereichen
(Förderschwerpunkten) und **Erarbeiten**
von Förderzielen (Soll-Stand)

Dialogkonsens

4. Erarbeiten von Fördervorschlägen und
Entscheidung für Fördermaßnahmen

Gesprächs-
regeln

5. Erstellen des Förderplans und Vorbe-
reitung der Umsetzung der Fördermaß-
nahmen (**Förderplan**)

Strukturierung

6. Vorbereitung der Evaluation und
Fortschreibung des Förderplans

Visualisierung

7. Zusammenfassung der Arbeit,
Vereinbarung und Verabschiedung

► **Umsetzung des Förderplans**

Rahmenbedingungen

Arbeitsbünd-
nis (Planung
& Verein-
barung)

Zeit

Räumliche Bedingungen:
Ungestörter, heller Raum
Bequeme Sitzgelegenheit
Großer Tisch, etc.

Materia-
lien /
Medien

Institutio-
nelle
Unter-
stützung

Klare
Rollen-
verteilung

- Grundlegende, handlungsleitende Sichtweisen (Bezugrahmen)
- Rahmenbedingungen
- Gesprächsführungselemente

Das *Erarbeiten von Förderzielen* (4.) schließt sich unmittelbar an die Bestimmung der Förderbereiche an. Dazu wird die Methode des Brainstormings für jeden gewählten Förderbereich durchgeführt: Jeder Teilnehmer schreibt seine Ideen für Ziele auf je ein farbiges Kärtchen. Das Brainstorming findet für beide bzw. alle Förderbereiche parallel statt. Nach dieser Einzelarbeitsphase liest jeder Teilnehmer seine Förderziele vor und legt sie unter die entsprechenden Förderbereiche, wobei gleiche oder ähnliche Ideen zusammengelegt (geclustert) werden. Für jeden Förderbereich wird abschließend ein Ziel ausgewählt, das als erstes erreicht werden soll.

Sehr hilfreich ist es hierbei, wenn der Schüler anwesend ist und beim Stecken der Ziele mitentscheidet, sodass die Umsetzung später wahrscheinlicher ist. Fällt diese Entscheidungsfindung schwer oder ist der Schüler nicht anwesend, so wird versucht, einen Konsens zu finden oder eine Rangfolge als Entscheidungshilfe zu erstellen: Welches Ziel sollte sinnlogisch als erstes erreicht werden? Bei den Zielen, die endgültig in den Förderplan aufgenommen werden, ist darauf zu achten, dass sie konkret und positiv formuliert, für den Schüler erreichbar (vielleicht hat er es auch schon in Ansätzen erreicht) und messbar (keine Konstrukte wie z. B. höflich sein) sind. Im Folgenden werden zwei mögliche Förderzielformulierungen genannt. Das erste Beispiel ist dabei aus der Perspektive der Lehrkräfte, das zweite aus der Schülerperspektive formuliert:

- „Peter akzeptiert vier von fünf Aufgaben in den Fächern Mathematik und Deutsch, die er mit Anstrengung lösen kann“.
- „Ich gehe immer an meinen Platz, wenn ich in der Unterrichtsstunde vom Lehrer dazu aufgefordert werde.“

Tipp

Die Ziele können alternativ zur Brainstorming-Methode in Einzelarbeit auch direkt genannt und durch den Moderator an ein Flipchart geschrieben werden. Das hat den Vorteil, dass evtl. schneller eine Einigung erfolgt und die Gründe für das Benennen bestimmter Ziele geäußert werden können. Die genannte Diskussion kann sich aber auch als „Zeitfresser“ erweisen, wenn kein Konsens gefunden wird oder Handlungsvorschläge unberücksichtigt bleiben, da sie nicht genannt werden (wenn z. B. Teilnehmer das Benennen aufgrund von Zeitmangel oder Rücksichtnahme auf andere unterlassen). Um einen Konsens zu erleichtern, kann wiederum das Setzen der Punkte gewählt werden und eine Entscheidung nach Mehrheitsbeschluss erfolgen.

Im Schritt *Informationsdarstellung und -analyse* (2.) soll die Entwicklung und vor allem der Ist-Stand des Schülers aufgezeigt werden (Person-Umfeld-Betrachtung). Dazu werden zunächst Kurzberichte erstattet. Diese können auch mit einer Benennung der Belastungsempfindung verbunden werden. Wenn der Schüler anwesend ist, sollten diese Kurzberichte allerdings wegfallen. In diesem Fall beginnt direkt die Phase der ausführlichen Einzelberichte, die der Schüler beginnt, um ihm ausführlich Redezeit zu ermöglichen. Im Anschluss sollte bei Anwesenheit ein Erziehungsberechtigter zu Wort kommen. Damit wird eine anklagende Haltung vermieden. Reihum dürfen nun alle Anwesenden ihre Sichtweise vortragen, die von niemand bewertet werden darf. Dabei sollte neben den Schwächen ein Schwerpunkt auf Kompetenzen gelegt werden.

Alle genannten Aspekte werden stichwortartig auf grüne (für die Kompetenzen) und blaue (für die Defizite) DIN-A-6-Kärtchen notiert. Dabei achtet der Gesprächsleiter darauf, dass möglichst vielseitige Informationen gesammelt werden, die die verschiedensten Bereiche betreffen sollten (Schule und zu Hause/Freunde, einzelne Fächer, Sozialverhalten, Lern- und Arbeitsverhalten etc.). Anschließend erfolgt ein Clustern (Inselbildung von Informationen, die ähnlich oder gleich sind, zu möglichen Förderbereichen) dieser vielfältigen Informationen.

Durch vertiefende Fragen des Gesprächsleiters werden in einem vierten Schritt Zusammenhänge und Widersprüche herausgearbeitet. Auch hier ist der anwesende Schüler in besonderer Weise zu berücksichtigen, indem er beginnen darf. Ist der Schüler nicht anwesend (und nur dann!) sollte der Schritt der Informationsanalyse mit einem sogenannten

Perspektivenwechsel enden, in dem die Teilnehmer versuchen, sich in den Schüler hineinzusetzen. Dabei beginnen sie mit „Ich als ...“.

Tipp

Um Zeit im Gespräch zu sparen, können die Teilnehmer auch bereits vor dem Förderplangespräch Kompetenzen und Defizite notieren. Diese Zeit muss zwar durch die Teilnehmer im Vorfeld investiert werden, aber sie stellt auch sicher, dass sich alle auf das Gespräch intensiv vorbereiten. Die Kompetenzen und Defizite können dem Moderator oder allen Gesprächsteilnehmern vorab (z.B. per Mail) mitgeteilt werden. Bei der Nutzung eines Computers und Beamer können diese Ergebnisse dann für alle sichtbar visualisiert werden.

Auf der Basis der Informationsanalyse erfolgt nun die gemeinsame *Bestimmung der Förderbereiche* (3.). Die Anwesenden markieren für sich, aber für alle sichtbar, entweder mit einem dicken Filzstift oder Klebepunkten die Clusterbereiche, die sie momentan als am wichtigsten erachten und die sie als Förderbereiche in den Förderplan aufnehmen möchten. Dabei dürfen alle Clusterbereiche markiert werden, sodass es auch möglich ist, Kompetenzen zu wählen, um diese weiter auszubauen. Die Anzahl der Punkte, die jeder setzen darf, entspricht der Anzahl der Förderschwerpunkte, die in den Förderplan aufgenommen werden sollen. In der Regel sollten zwei, höchstens drei ausgewählt werden (→ Kap. 2.3).

Die am häufigsten gewählten Cluster werden nun als Förderbereiche umformuliert und in die Mitte des Tisches geschoben. Bei gleicher Stimmenzahl für einen Schwerpunkt ist eine Konsensbildung erforderlich. Der Rest der Karten wird eingesammelt und durch den Moderator verwahrt.

Tipp

Einige Teams, die die KEFF bereits anwenden, haben das öffentliche Markieren der Förderbereiche in eine geheime Abstimmung umgewandelt, indem auf einem Zettel die Wahl notiert und anschließend ausgezählt wird. Auf diese Weise richtet sich jeder nach seinem eigenen Empfinden und nicht nach anderen Personen. Mit dieser Variante steigt aber auch der Bedarf an Papier und die sprichwörtliche Gefahr des „Verzetteln“ besteht. Um Entscheidungen verändern zu können, bietet sich das Markieren mit Legematerial (z. B. Steine, Muscheln) an.